



Die in der Zeit und Ewigkeit
Glückselige Gottseligkeit!

In einer
Christlichen Gedächtniß = Predigt

Aus den Worten Davids Ps. XCI. 15. 16.

Ich will Ihn heraus reißen / und zu Ehren machen /
Ich will Ihn sättigen mit langem Leben / und will
Ihm zeigen mein Theil.

Als
Der Weyland Wohlgebohrne Herr /

H S R R

Gottfried von **S**ena /

Seiner Königlichen Majestät in Preußen
Hochbestalter Beheimter Rath und Kanzler im Herzog-
thum Magdeburg / auff Döbernitz / Tiemendorff und Columben
Erb-Herr / auch Inhaber des Schlosses und Ritter-
Guths Ummendorff /

Den 8. Jan. 1703. dieses Zeitliche gesegnet / und darauff
den 1. Martii selbigen Jahres zu seiner Ruhe-Stätte
gebracht worden /

Am 2. Martii

In der Königlichen Preussischen Schloß- und
Dohm-Kirchen zu Halle

Ben volkreicher Versammlung vorgetragen und zum
Druck übergeben

von

Friedrich Wilhelm SCHARDIO,

Königl. Preussischen Hoff- Prediger in Halle und Consistorial- Rath
im Herzogthum Magdeburg.

⊕ (:) ————— (:) ⊕
Gedruckt bey Christoph Salsfelds nachgelassenen Wittwe,

Des Wohlseeligen
Herrn Kanzlers von Tena
Sämtlichen
Hohen und Vornehmen
Anverwandten

Ubergiebet

Diese Gedächtnis-Predigt

Mit herzlichem Anwunsch alles geist-
und leiblichen Seegens

Dero Gebet- und Dienstschuldigster

F. W. SCHARDIUS,

Druck bey Christoph Scharff in Dresden



Der Vater der Barmherzigkeit / **G**ott
 alles Grostes und **H**err unseres Le-
 bens und aller unserer Tage / der uns
 durch die Auferstehung **J**esu Chri-
 sti zu einem unbeflecktem / unberwelkli-
 chem und unverweslichem Erbe wie-
 dergebohren hat / der wolle uns trö-
 sten / wann er uns betrübet / heilen / wann
 er uns schläget / verbinden / wann er uns
 verletzet / und uns lehren allhier so zu
 leben / daß wir am Ende dieses flüchti-
 gen gegenwärtigen / eingehen mögen
 zu dem ewigen und seligen Leben /
 umb **J**hristi willen Amen!

Auserwählte Gottes / Heilige und Beliebte
in dem HERRN!

Ef. XL. v.
6. 7. 8.



Ann wir erwegen / daß
dem geistreichen Prophe-
ten Esaia durch eine wun-
derbahre Stimme diese
merckwürdige Worte
seyen zugeruffen worden:
Predige / alles Fleisch
ist Hey / und alle seine
Güte ist wie eine Blu-
me auff dem Felde / das Hey verdorret / die Blu-
me verwelcket / dann des HERRN Geist bläset
drein. Ja / das Gold ist das Hey / das Hey
verdorret / die Blume verwelcket; So müssen wir
zwar gestehen / daß es eine der fürnehmsten Pflichten der
Propheten wie des alten / also auch des neuen Testaments
sey / denen Menschen zum offtern / von dem verwelcken-
dem vergänglichem Zustande ihres gegenwärtigen Lebens
zu predigen: Gleichwohl dürfen wir eben nicht gedens-
cken / daß solches predigen nur allein denen Dienern Got-
tes anbefohlen sey / oder auch nur allein von ihnen ver-
richtet werde / sondern wo wir auch hinsehen und hinhö-
ren / da geschiehet einiger massen dieses predigen / da
sehen / da hören wir etwas von dieser kläglichen Predigt/
so wohl von lebhaftten / als unlebhaftten Creaturen / daß
demnach

demnach einer nicht uneben sagen können: Totum mundum horologii esse plenum, quæ mortalitatem nostram aut sonant aut indicant: Die ganze Welt sey gleichsam voller Uhrwercke / die unsere Sterblichkeit uns anzeigen / oder etwas davon in unsere Ohren erschallen lassen.

Der Himmel ist uns gleichsam ein Prediger unserer Sterblichkeit: Die auff einem hellem Tage folgende finstere Nacht / die auffgehende / und wann sie auff's höchste kommen ist / allmählich wiederum sich neigende / und endlich untergehende Sonne / der Mond in seinem Abnehmen / die Wolcken in ihrem geschwindem vorüber gehen / der Wind in seiner kurzen Währung / die Vögel in ihrem geschwinden fliegen. Alle diese predigen uns gleichsam unsere Sterblichkeit / daß der helle Tag unser Lebens in eine tuncfele Todes-Nacht sich endigen / das Licht unser Lebens sich verbergen / und die Zahl unserer Monden abnehmen / und endlich ein Ende erreichen werden. Sie ruffen uns / so zu reden / zu / mit den Worten eines Apostels Jacobi, eines geplagten Hiobs, eines treuen Mosiss; Was ist euer Leben? Ein Dampff ist's / der eine kleine Zeit währet / darnach aber verschwindet er; Gedendke doch / daß mein Leben ein Wind ist / und meine Augen nicht wieder kommen zu sehen das Gute / meine Tage seynd schneller gewesen dann ein Läufer / sie sind gestohen / und haben nichts Gutes erlebet / sie sind vergangen wie die starcken Schiffe / wie ein Adler fliegt zur Speise / un-

B

ser

Pf. XC. 10. ser Leben fährt schnell dahin / als flöhen wir davon.

Die Erde ist uns gleichfals eine Predigerin unserer Sterblichkeit; Ihre bald verwelckende Blumen / ihre bald verdorrende Früchte / die abfallende Blätter ihrer Bäume / ihre mit Schnee und Frost bedeckte Winter-Gestalt / da sie zuvor so grün und anmuthig gewesen / die predigen uns unsere Sterblichkeit; Bey dem Anblick unserer Mutter der Erde und ihrer verwelckenden Blumen-Zierde solten wir billich uns erinnern / dessen / was Gott in dem Paradiese selbst gesprochen: *Gen. III. v. 19.* Du bist Erde / und solt zur Erden werden; Auch dessen / was David spricht: *Pf. CIII. v. 15. 16.* Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras / er blühet wie eine Blume auff dem Felde / wenn der Wind darüber gehet / so ist sie nimmer da / und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.

Der Mensch hat auch an ihme selbst und denen seines gleichen gnugsame Prediger der Sterblichkeit / die des Todes Gewisheit ihme ankündigen / und ihn daran nicht zweifeln lassen; Die Kranckheiten / denen wir Menschen mehr / als einige andere lebendige Creatur / unterworffen seyn; Was sind sie uns anders als Prediger und Vorboten unsers Todes? Ja der Tod schicket täglich seinen Bruder zu uns / den Schlaff meine ich / der dem Tode so ähnlich ist / als ein Bruder dem andern seyn kan / dero wegen er auch *simillima mortis imago*, des Todes augenscheinliches Ebenbild genennet wird; Mit dem müssen wir
täglich

täglich zu Bette gehen / und damit uns angewöhnen zu sterben; Auch diejenigen / welche wir vorangeschickt haben / was thun sie anders / als daß sie uns diese Predigt zurück lassen? Aus ihrer tunceln Grufft ruffen sie uns gleichsam zu: Hodie mihi, cras Tibi, heute trifft mich / und morgen dich.

Und wolte Gott / daß nicht auch von dieser Materie predigte / und zwar auff eine solche Weise / die wir am wenigsten gewünschet hatten / eine Person / die uns allen Hochtheuer und werth gewesen ist / und welcher wir / unangesehen des schon erlangten hohen Alters noch einige mehrere Jahre gewünschet / und auch wohl zgedacht haben: Ich meine den weyland Wohlgebohr-

nen Herrn / **Herrn Gottfried**

von **Jena** / Seiner Königl. Majestät

in Preußen Hochbestalten Geheimten

Rath und Kanzler im Herkogthum

Magdeburg / auff Döbernitz / Siemen-

dorff und Columben Erb-Herrn / auch

Innhabern des Schlosses und Ritter-

Guths **Wimmendorff**: Der redet und prediget

uns von unserer Sterblichkeit / nicht zwar mit der Stim-

me seines Mundes / doch mit seinem für uns traurigem

Exempel; Er öffnet uns die Augen mit seinen verschlosse-

nen Augen / Er wecket uns die Ohren mit seinen verstopffeten Ohren / Er rühret uns das Herze mit seinem erstorbenen Herzem / und sein ganzer entseelter Leichnam prediget uns von der Vergänglichkeith dieses Lebens / und von der unfehlbahren Gewißheit des Todes.

Job. XIV. v. 5. Er war ein gerechter Mann in seinem Geschlechte / Doch ist Er gestorben; So prediget Er demnach euch allen / ihr gerechten Kinder Gottes / daß die Zahl eurer Monathe bey Gott stehen / und der euch ein Ziel gesezet habe / das ihr nicht werdet überschreiten können.

Job. I. 20. Ps. XLIX. v. 18. Er war ein mit Reichthum gesegneter Mann / doch ist Er gestorben; So prediget Er demnach euch allen / ihr Reichen der Erden / daß wie ihr nackt in die Welt gekommen seyd / ihr auch nackt wiederum davon fahren werdet / und euch die Herrlichkeit eures Hauses nicht nachfahren werde.

Job. XXX. v. 23. Er war ein vornehmer und grosser Mann / doch ist Er gestorben: So prediget Er demnach euch allen / die ihr auff Ehren-Stühlen sitzet / daß ihr einst von denselben aufstehen und hingegen das Haus aller Lebendigen werdet beziehen müssen.

Er war ein wohlbetagter Mann / und ist endlich gestorben: So prediget Er demnach euch allen / die ihr die Ehren-Krone der grauen Haare traget / daß diese eure Krone so wenig / als der Könige güldene Krone wieder die Gewalt des Todes bestehen könne; Eure graue Haare seynd

seynd euch Blumen der Ewigkeit / wie die ersten Jahres-
Blumen den herannahenden Sommer andeuten / so erin-
nern euch eure grauen Haare / daß die Ewigkeit für der
Thüre stehe / und ihr nun bald in dieselbe werdet eingehen
müssen.

Ihr / die ihr hier versamlet seyd / ihr habet bey unter-
schiedenen Gelegenheiten die beredte Stimme des Lebendi-
gen gehört; Höret doch nun auch die Stimme des Erstor-
benen / nehmet sie zu Herzen / gedencet an Sein / und in
dem Seinigen an euer eigenes Ende; Istß aber allein die
Sterblichkeit / von welcher unser Seligst-Verstorbe-
ner uns prediget? Mit nichten / sondern auch von der
in der Zeit und in der Ewigkeit glückseligen
Gottseligkeit prediget Er uns so wohl durch Sein
Exempel / als auch durch diejenigen Worte / die Er kurz
vor seinem Ende mir in den Mund gelegt hat / und die an-
iße der Vorwurff unserer Andacht seyn sollen; Damit aber
derer Betrachtung zu der Betrübten Trost und unserer al-
ler Erbauung gereichen möge; So ruffen wir Gott an
umb den Beystand seines Geistes mit dem Gebete seines
Sohnes.

Unser Vater ꝛc.

Die Worte / die der Wohlselige Herr
Cangler zu Seinem Reichen-Text er-
wehlet hat / stehen beschrieben in dem XCL.
Psalm / und lauten aus dem 15. und 16.
Vers:

E

Ich

Ich will Ihn heraus reissen /
Und zu Ehren machen / **I**ch
 will Ihn sättigen mit langem Le-
 ben / und will Ihm zeigen mein
 Weis.

Vingang.

Wann untwieder gebohrne und unerleuchtete
 Menschen / die Slaven der Thorheiten /
 und Knechte ihrer sündlichen Lüste / in der
 Betrachtung des Lauffes der Dinge die-
 ser Welt in acht nehmen / daß die From-
 men vielen Plagen und Widerwärtigkeiten in gegenwärti-
 ger Lebenszeit unterworffen seyn müssen ; So gerathen
 sie zum offtern auff diese irrige Gedancken / daß es ein una-
 nützes vergebenes Werck sey / gottselig zu seyn / tragen
 auch wohl kein Bedencken / der Heiligen in Israel zu spot-
 ten / und mit den Worten ihrer Vorgänger jener gottlosen
 Israeliten / aus dem Malachia sich vernehmen zu lassen :
 Es ist umbsonst / daß man Gott diene / und was
 nuket es uns / daß wir seine Gebote halten / und ein
 strenges Leben für dem HErrn Sebaoth führen ?
 Gewiß thörichte Menschen / die wo nicht eher / doch ge-
 wiß an jenem grossen Tage den Irrthum ihrer Gedancken
 erkennen / und darüber mit jenem aus dem Buche der
 Weis.

Mal. III.
 v. 14.

Weisheit werden ausruffen müssen: Das ist der / wel- ^{Sap. V. 4.}
 chen wir etwa für einen Spott hatten / und für ^{4. 5.}
 ein höhnisch Beyspiel / wir Narren hielten sein
 Leben für unsinnig / und sein Ende für eine
 Schande / wie ist er nun gezehlet unter die Kin-
 der Gottes / und sein Erbe ist unter den Heili-
 gen? Der Welt zu dienen / mag wohl manchmahl eine
 vergebene und mit Undanck belohnte Arbeit seyn / da mag
 es wohl manchmahl heißen: officio mihi officio, ich scha-
 de mir selbst durch den Dienst / den ich der Welt leiste:
 Der Sünde und in der Sünde dem Satan zu dienen / ist
 wohl allezeit nicht nur ein vergeblicher / sondern auch ein
 höchstschädlicher Dienst / der für eine augenblickliche Wol-
 lust eine ewige Unlust / für kurzes Lachen ein ewiges Wei-
 nen / und nach der Genießung der Rosen die Empfindung
 der stachlichten schmerzhaften Dornen der Strassen
 nach sich ziehen wird: Aber Gott in Gottseligkeit zu die-
 nen / ist nicht allein nicht eine vergebliche / sondern auch
 eine höchst nützliche Sache; Gehet nur / Christen / in das
 Heiligthum / in das Wort Gottes / ihr werdet dieser ewigen
 Wahrheit mehr als gnugsam überzeuget werden. Fraget
 einen David in dem alten / fraget auch einen Paulum in dem
 neuen Testamente / ob es umbsonst sey Gott dem Herrn
 zu dienen? Der Mann nach dem Herzen Gottes wird
 euch antworten; es sey nicht umbsonst: Herr / du be- ^{Pf. LXI. 6.}
 lohnest die wohl / die deinen Nahmen fürchten;
 Die Rechte des Herrn seynd warhaftig / alle- ^{XIX. 10.}
 samt ^{11. 12.}

samt gerecht. Sie seynd köstlicher dann Gold und
 viel feines Goldes/sie seynd süßer denn Honig und
 Honigseim. Auch wird dein Knecht durch sie
 erinnert / und wer sie hält / der hat grossen Lohn.
 Das auserwehlte Rüstzeug wird antworten / es sey nicht
 umbsonst / es sey sehr nützlich: Die Gottseligkeit ist zu
 allen Dingen nütze / und hat die Verheissung die-
 ses und des zukünftigen Lebens. Überdem
 In dem Heiligthum / in dem Worte Gottes leuch-
 tet uns entgegen die Güte und Allgmügsamkeit unser s G^ott-
 tes; Wer einem gutigem und reichem H^oerrn dienet / der
 wird niemals die sorgliche Gedancken fassen / daß seine ge-
 leistete Dienste ihm unbelohnet bleiben werden: Nun G^ott
 ist die Güte / Gnade und Barmherzigkeit selbst; So
 gutig / daß er auch über die Gottlosen seine Sonne
 auffgehen läst; So gnädig / daß er auch einem Jehu,
 der doch in Aufrichtigkeit seines Herzens ihm nicht die-
 nete / das Reich eines Ahabs bis ins vierdte Glied beschie-
 den und gegeben hat: So barmherzig / daß Er auch
 die heuchlerische Busse eines Ahabs ansehen und ihm
 versichern wollen / daß das Unglück / so Er über sei-
 nem Hause zu bringen beschlossen hatte / bey seinen Leb-
 zeiten nicht kommen sollte; ja so gutig und gnädig ist /
 daß Er auch der Heyden äusserliche gute Sitten / mit äusser-
 lichen sichtbaren Segen belohnen wolten; Er ist die un-
 erschöpfliche Quelle der Segen / die nicht kan ausgeleeret
 werden / obgleich täglich ungezählig Ströme aus derselben
 auff

I. Tim. IV.
 v. 8.

Matth. V.
 v. 45.
 II. Reg. X.
 v. 30.

I. Reg.
 XXI, 29.

I. Reg.

I. Reg.

I. Reg.

I. Reg.

I. Reg.

I. Reg.

auff alle Creaturen herab fließen; In einer unbeschränck-
 ten Fülle besitzet er dasjenige / was einem Menschen an
 Leib und Seele glückselig machen kan; Wie solte nun die-
 ser gütige und reiche GOTT diejenigen unbelohnet lassen /
 die mit einem Hiskia zu Ihm sagen können: Gedencke
 doch HERR / wie ich für dir gewandelt habe in der
 Wahrheit mit vollkommenem Herzen / und habe
 gethan / was dir gefallen hat. GOTT ist zu ge-
 recht / als daß Er solches thun solte / drum spricht auch
 Paulus zu den Hebräern: GOTT ist nicht ungerecht /
 daß Er vergessen solte eures Werkes und Ar-
 beit der Liebe / die ihr bewiesen habet an seinem
 Nahmen.

Esa.
XXXIII.
v. 3.

Hebr. VI.
v. 10.

In dem Heiligthum in dem Worte Gottes leuch-
 tet uns auch entgegen / der Kinder Gottes Beständigkeit
 in dem Dienst und denen Wegen Gottes. Ein Assaph
 mag bey nahe strauchelen / und seine Tritte gleiten
 lassen / sein Geist mag forschen / und zur Zeit einer schwe-
 ren Anfechtung gedencken: Soll es dann umbsonst
 seyn / daß mein Herz unsträfflich lebet / und ich
 meine Hände in Unschuld wasche? und bin ge-
 plaget täglich / und meine Straffe ist alle Mor-
 gen da / gleichwohl wird sein Muth bald festen Stand
 fassen: Dennoch bleibe ich stets an dir / dann du
 hältst mich bey meiner rechten Hand / und das
 ist meine Freude / daß ich mich zu GOTT halte /
 D und

Psal.
LXXIII.
v. 13. 14.

v. 23. 24.

und meine Zuversicht setze auff den **HERRN**
HERRN. Ein Hiob mag immerhin von seinen
 Freunden gelästert / ihm mag von seinem eigenem Weibe
Job. II. 9. zugeruffen werden: Segne / fluche **GOTT** / nimm Ab-
 schied / wende dich von Ihm und seinen Wegen / und
Job. XXVII. v. 5. 6. stirb; Gleichwohl wird es heissen: Das sey ferne von
 mir / daß ich euch recht gebe / bis daß mein Ende
 kommet / will ich nicht weichen von meiner Fröm-
 migkeit / von meiner Gerechtigkeit / die ich habe /
Hebr. XI. v. 37. 38. will ich nicht lassen. Jene Zeugen der Wahrheit / von
 welchen in dem Brieff an die Hebräer geredet wird / und
 deren die Welt nicht werth war / wurden gestei-
 niget / zuhacket / zerstoichen / durchs Schwerdt
 getödtet / mußten einhergehen in Pelzen und Zie-
 gen-Fällen / mit Mangel / mit Trübsal / mit Un-
 gemach / in den Wüsten / auff den Bergen und
 in den Klüfften und Löchern der Erden / gleich-
Rom. IIX. v. 38. 39. wohl war alles dieses / ja weder Hohes noch Tieffes /
 noch Gegenwärtiges / noch Zukünftiges / noch
 Leben / noch Todt / mächtig genug / sie von **GOTT** / sei-
 nem Dienst und seinen Wegen abwendig zu machen; Und
 wie hätten diese und unzehlig andere ihre eiferige Gottsee-
 ligkeit mit einer unüberwindlichen Beständigkeit krönen
 würden / wann sie dessen nicht wären versichert gewesen /
 daß es nicht umbsonst sey **GOTT** zu dienen?

Ja / in dem Heiligthum in dem Worte **GOTTES**
 strahlen auch endlich die vielen gnädigen denen Frommen
 und

und Gottseligen geschene Verheissungen Gottes / und wie solte der warhafftige Gott / der nicht ein Mensch ^{Num³ XXIII, 19.} ist / daß Er lüge / noch ein Menschen-Kind / daß Ihm etwas gereue / solche seine Verheissungen unerfüllet lassen? Wohl dem / der nicht wandelt im ^{Pf. I. v.} Rath der Gottlosen / noch tritt auff den Weg der Sünder / noch sisset / da die Spötter sitzen / heists in dem ersten Psalm; Wohl denen / die dich für ihre ^{Pf. LXXXIV. v. 6.} Stärke halten / und von Herzen dir nachwandelu / in dem 84. Psalm; Die Wege des Herrn sind ^{Pf. XXV. v. 10.} eitel Güte und Wahrheit denen / die seinen Bund und Zeugnis halten / in dem 25. Psalm / und hier in den erwehlten Text- Worten: Ich will Ihn heraus 2c. Worte seynd es / die aus einem Psalme genommen seyn / der von David, oder wer auch der Verfasser desselbigen ist / allem Anseher nach zu einer solchen Zeit geschrieben worden / da eine gefährliche Seuche viele Tausend aus dem Volck hingerasset / ihn aber durch göttliche gnädige Regierung unverlezet und unbeschädiget gelassen hatte / und gleichwie er in dem ersten Theile vom ersten bis zum vierzehenden Verse eine unter den Flügeln des Allmächtigen sicher ruhende Seele / und auch den Geist Gottes zu einer solchen Seele redend einführet / also wird in dem letzten Theil vom 14. bis zum Ende Gott allein redend eingeführet / und also in unserem Texte / der zu diesem letzten Theile gehöret / uns zu bedencken gegeben:

Die in der Zeit und Ewigkeit glück- selige Gottseeligkeit.

Und lasset mir zu / daß ich euch hierüber die Erklärung/
Lehren und Zueigenung vortrage / oder daß ich ordentlich
vorstelle.

1. Wie die Worte zu verstehen seyen?
2. Wie die Wahrheit der Worte an allen Kin-
dern Gottes erfüllet worden?
3. Wie die Wahrheit der Worte auch an un-
serm Seelig = Verstorbenem seye
erfüllet worden.

O HERR hilf / O HERR laß alles wohl gelin-
gen / Amen!

Abhandlung.

Erklärung des Texts.



v. 14.

Nun wir auff dasjenige / so unserem Texte
vorher gehet / zurück sehen / so befinden wir
daß Gott nicht von allen und jeden / son-
dern nur allein von solchen Menschen rede/
die mit dreyen Eigenschafften gleichsam be-
kleidet seyn : Von solchen redet er / die Seiner begeh-
ren / das ist / die einen geistlichen Hunger und Durst/
nach seiner Gemeinschaft / und denen Mitteln wodurch
und worinnen man mit ihm vereiniget wird / als da seynd
seine

seine Gnade / Gerechtigkeit und das ewige Leben / bey ihnen haben und empfinden. Und gleichwie der leibliche Hunger und Durst eine der ersten Eigenschafften eines natürlich-lebenden Menschen / also ist dieser Geistliche Hunger und Durst die erste heilsame und Gott wohlgefällige Eigenschafft eines geistlich-lebenden und aus dem Tode der Sünden aufgeweckten Menschen. Die Seele / die solchen empfindet / die spricht leicht mit dem heiligen David: *Wie ein Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele O Gott zu dir / meine Seele dürstet nach Gott / den lebendigen Gott: Von solchen redet er ferner / die seinen Nahmen kennen / das ist / die ihn / in so weit er in seinem Worte / nach allen seinen Eigenschafften und Würckungen sich offenbahret hat / erkennen / nicht / vermittelst einer blossen Theorie oder Wissenschaft / die nur im Gehirne schwebet / in welchem Verstande auch selbst der Teuffel den Nahmen Gottes kennt / glaubt / daß ein Gott sey / und darüber erzittert / sondern vermittelst einer herzlichlichen / heilsamen / mit der Liebe Gottes begleiteten / und in einem heiligen Leben und Wandel sich offenbahrenden Erkantniß; Dann in **JESU** Christo gilt weder Beschneidung noch Vorhaut / sondern der Glaube / der durch die Liebe thätig ist: Von solchen redet er endlich / die ihn anrufen / das ist / die zwar mit dem Leibe allhier auff Erden wallen / gleichwohl aber mit der Seele vermittelst eines inbrünstigen gläubigen und beständigen Gebetes*

*Ps. XLII.**2. 3.**Jac. 1. 19.**Gal. V. 6.*

E

tes

tes zum öfftern gen Himmel sich erheben / und die Bitte umb Heiligkeit und Gottseligkeit das vornehmste ingrediens und Einhalt aller ihrer Gebeter seyn lassen. Nun solchen geistlich hungerigen und durstigen / den Nahmen Gottes recht erkennenden / und ihn anrufenden Menschen / thut allhier Gott der Herr eine gnädige Verheissung / die wir gleichsam als einen Baum des Lebens ansehen können / welcher in vier heilsame Zweige oder Aeste sich eintheilet.

Es heisset erstlich: Ich will ihn heraus reissen / und das unmittelbar Vorhergehende / ich bin bey ihm in der Noth / zeigt gnugsam / was dasjenige sey / woraus er ihn heraus reissen wolle / nemlich er wolle ihn erlösen und erretten / aus allen denen Biederwärtigkeiten / Schmerzen und Trübsalen / welche ihm entweder an seiner eigenen Person oder anderen ihm angehörigen Personen / entweder an Leib / oder an Seele zustossen / und allseits von Gott verhänget werden / entweder unmittelbar von ihm selbst kommen / oder von denen Creaturen / doch nicht sonder Wissen / Willen und heiliger Regierung Gottes ihm zugesüget werden.

Es heisset ferner: Ich will ihn zu Ehren machen. In der heiligen Schrift wird das Wort Ehre in verschiedenen Verstande genommen; zuweilen bedeutet es die ansehnlichen Würden dieser Welt / in welcher Bedeutung es gebrauchet wird / so wohl von der Mutter Samuels, wann sie in ihrem Lobgesange des Stules der Ehren

1. Sam. II.
8.

Ehren / das ist / der Würden? erwehnet / als auch von dem Hiob, wann er von dem verstorbenen Menschen sagt: Daß er nicht wisse / ob seine hinterlassene Kinder in Ehren / in Würden seyen / ja von dem heiligen David selbstem / wann er in dem dritten Psalm zu Gott spricht: Du **HErr** bist der Schild für mich / und der mich zu Ehren setzet / und mein Haupt aufrichtet / das ist: Der aus der / von dem Sohn meines Leibes wieder mich erregeten Verfolgung mich erretten / und wieder in meine Königlichē Ehre und Würde mich setzen wird. Zuweilen bedeutet das Wort Ehre auch die Gnaden-Gaben des Geistes Gottes / die jenigen nemlich / die den Menschen heilig und angenehm für Gott machen / als da seynd / Bussē / Glauben / Liebe / Hoffnung / Barmherzigkeit / Sanftmuth und dergleichen / in welcher Bedeutung es gebrauchet wird von dem heiligem Paulo, wann er der Gefässe der Ehren erwehnet / das ist / solcher Menschen / die vor Grundlegung der Welt von Gott erwehlet worden seyn / nicht allein nach dieser Zeit in die ewige Ehre und Herrlichkeit aufgenommen / sondern auch in dieser Zeit / mit denen Gnaden-Gaben des Geistes / der wahren und besten Ehre der Menschen / angefüllet zu werden; Zuweilen und endlich bedeutet das Wort Ehre auch so viel / als Ruhm / Lob und Preis / in welcher Bedeutung es gebrauchet wird / so wohl von dem Propheten Esaia, wenn er die heiligen Seraphinen redend einführet / ihnen einander zuruffende: **Heilig / Heilig / Heilig** ist der **HErr** / und alle Lande seynd seiner

Job. XIV.
v. 21.

Pf. III. 4.

Rom. IX.
v. 21.

Ef. VI. 3.

Pf. L.XIX. 1.
 seiner Ehren / seines Lobes und Ruhms voll / als
 auch von David selbst / die Himmel erzehlen die
 Ehre / das Lob / den Ruhm Gottes / vieler anderer
 Sprüche zu geschweigen; Und weilien die Ausleger heiliger
 Schrift in Annehmung ein, oder anderer dieser Be-
 deutungen mir vorgehen / die Schrift aber und deren
 Sprüche in all demjenigen Verstande / in welchen sie füg-
 lich genommen werden können / auch genommen werden
 müssen / so trage ich kein Bedencken / alle drey obgemeldte
 Bedeutungen allhier zusammen zu fassen / und für fest zu se-
 zen / Gott wolle so viel sagen: Er wolle einen solchen
 Menschen erhöhen / je länger je mehr mit denen Gnaden-
 Gaben seines Geistes erfüllen / ihn zu Liebe und Ruhm
 setzen / so wohl in als nach seinem Leben.

Job. XII. v. 10.
 Es heisset ferner: Ich will Ihn sättigen
 mit langem Leben / Ich / in dessen Händen die
 Seele alles Fleisches / und der Geist aller Men-
 schen / und eines jeglichen ist / der ich ihm das Leben ge-
 geben habe / will solches ihm so lange fristen und verlän-
 gern / bis er alt und wohl betaget / recht mit Leben gesät-
 tigt / und selbst begierig seyn wird / aus diesem Leben
 erlöset / und zu einem bessern befördert zu werden.

Es heisset endlich: Ich will Ihme zeigen
 mein Heil; Und ist's wohl an dem / daß in der Schrift
 das Wort Heil in unterschiedenen Verstande genommen
 wird / doch die Anführung derselben wird unnöthig seyn /
 weilien alle Ausleger hier es nehmen und verstehen / wie

es

es sonst in der Schrift zum offtern verstanden und genommen wird / nemlich für die ewige Seeligkeit / welche wohl billich ein Heil Gottes kan genennet werden / nicht allein / weil es eine ewige und überall die masse wichtige Herrlichkeit seyn wird / sondern auch / weil sie Gott verordnet / durch sein eigen Blut erworben hat / auch zu seiner Zeit einem jeden geben und mittheilen wird. Will demnach der gütige Gott so viel sagen: Denjenigen / der seiner begehret / seinen Nahmen kennet / und ihn anruffet / wolle Er aus den Trübsahlen dieser Zeit nach und nach erretten / ihn zu Würden bringen / mit den Gnaden-Gaben seines Geistes mehr und mehr erfüllen / ewiglich zu Lob und Ruhm setzen / mit langem Leben segnen / und ob Er ihn gleich in ein finsternes Todes-Thal werde gerathen lassen / so wolle Er ihn doch hindurch führen / und zu dem ewigen Lichte / und dem Besitze der ewigen sehr wichtigen Seeligkeit bringen; Ich will Ihn heraus reißen / und zu Ehren machen / 2c.

Lehren aus dem Text.

Lasset uns einige Früchte von diesen Zweigen des Baumes des Lebens abbrechen / ich meine / nicht alle / sondern nur einige Lehren aus dem Text uns vorstellen / und bedencken

A. Die Glückseligkeit der Kinder Gottes in der Zeit.

B. Die Glückseligkeit der Kinder Gottes nach der Zeit in der Ewigkeit.

§

A. Be

A. Bedencken lasset uns die Glückseligkeit der Kinder Gottes in der Zeit; Sie seynd glückselige Leute auch in diesem gegenwärtigem Leben. Ich will nicht reden von der genauen Gemeinschaft und Vereinigung/ in welcher sie mit Gott dem höchsten Gute stehen / Krafft welcher Gott / ihr Gott und ihr Vater / sie aber seine Kinder seyn / einer so grossen Glückseligkeit / daß billich ein David darüber ausruffen mag: Wohl dem Volck / deß der **HERR** ein Gott ist ; Ich will auch nicht reden von der Vergebung der Sünden / und innerlicher Empfindung dieser ihrer Versöhnung mit Gott / einer Gnade / derer auff Erden nur allein die Kinder Gottes sich rühmen / und welcher sie wider alle Anfechtungen eines anklagenden Gewissens / ja wider alle feurige Pfeile des Bösewichts sich gebrauchen können / und die etwas so gutes und vortreffliches ist / daß der / so ihrer theilhaftig worden ist / billich mit einem David ausruffen mag: Wohl dem / dem die Übertretung vergeben ist / dem die Sünde bedeckt ist ; Ich will auch nicht reden von dem Vorschmack der Herrlichkeit / der versicherten Hoffnung und Antwartung der Seeligkeit / in welcher eine heilige Seele mit Paulo sagen kan : Ich weiß / an wem ich glaube / und bin gewiß / daß Er mir meine Beylage bis an jenen Tag bewahren wird. Dis seynd die Trauben des himmlischen Canaans / welche die Seele ungleich mehr erquickten und vergnügen können / als die aus dem irdischen Canaan dem in der Wüsten wanderendem Volcke gebrachte Trauben dieses erquickten konten; Ich will endlich

Psal.
XXIIX.
v. 12.

Psal.
XXXII. 1.

II. Tim. I.
v. 12.

Num.
XIII. 24.

lich

lich auch nicht reden von dem / daß denen heiligen Menschen / denen Kindern Gottes / alles zum besten dienen / daß Kreuz ihre Krone / und Krankheit ihre Gesundheit / und Leid ihre Freude / und Tod ihr Leben befördern muß; Eine Glückseligkeit / die da gemachet / daß ein in seiner Asche sitzender Hiob gleichwohl ein seliger Hiob, und ein von dem Simei verfluchter David, gleichwohl ein seliger David gewesen ist; Der Schiff-Mann ist gewiß glücklich / dem alle / auch die rauhesten Winde dienen müssen / in seinen gewünschten Hafen ihn zu bringen. Von allen diesen / obgleich kräftigen Gründen / zur Beweisung der Glückseligkeit der Kinder Gottes in dieser Zeit / will ich nicht reden / ich will ganz genau nur an den Text mich halten / und aus demselben die ungezweifelte Wahrheit der vorgestellten Lehre beweisen.

I. Die Kinder Gottes seynd glücklich in der Zeit / weilen Gott sie herausreisset aus ihrer Noth. Es ist zwar an dem / daß sie / so lange sie hier auff Erden leben / vieler und grosser Noth / vieler Angst und Traurigkeit / vielen Schmerzen und Wiedertwertigkeiten unterworffen seyn müssen / welche die Gerechtigkeit / derer sie sich befeisigen nicht völllich abwenden oder zurück halten kan. Abraham war wohl ein Vater der Gläubigen / ein Mann / von und zu welchem Gott selbst sagete: Ich weiß / daß du mich fürchtest / gleichwohl hat er viele Kreuz und Trübsal erfahren müssen; Von einem Jacob hies es zwar / Esau habe ich gehasset / Iacob habe ich geliebet / gleichwohl hat er für den Ohren eines gros-

Rom. VIII, 28.

Gen. XXII, 12.

Rom. IX. v. 13.

Genes. *XLIX. 9.* sen Königes bekennen müssen: Wenig und böse ist die
 Zeit meines Lebens / und war nicht Moses ein treuer
 Knecht des HERRN / deme GOTT klärlicher als anderen
 Propheten sich zeigte / mit ihm mündlich redete / und in
 seiner Gestalt sich ihm offenbahrte? doch muß es heißen:
Num. *XII. v. 3.* Moses war ein geplagter Mann über alle Men-
 schen auf Erden. Geschiehets daß GOTT vielerley Noth
 und Elend über seine Kinder kömen läst / so geschiehets ihrer
 Sünden halben / die ihnen noch ankleben / und sie manchnal
 träge machen; wollen sie es wagen etwas von dem Bisse
 te der Sünden zu sich zu nehmen / so müssen sie es ihnen
 nicht frembde für kommen lassen / wann GOTT ihr treuer
 Arzt / solchen Biss durch die bittere Arzney des Creuzes
 wieder von ihnen auszutreiben suchet. Es geschiehet ihrer
 Seeligkeit halber. Umb sie zum Himmel zu bringen / so
 greiffet sie GOTT manchnal mit einer gewaltigen und har-
 ten Hand an / weil sie durch eine sanffte Hand nicht allezeit
 sich wollen leiten und führen lassen. Es geschiehet der
 Gleichförmigkeit halber / die sie mit Christo haben müssen;
 Solte das Haupt mit Dornen gekrönet seyn / und sie nur
 allezeit in Rosen wandeln? Aber bey diesem ihrem Zus-
 tande auff Erden / ist dis ihr kräftiger Trost / daß sie
 GOTT aus einer Noth nach der andern / aus einer Anfech-
 tung und Widerwertigkeit nach der andern herausreisse /
Pf. *XXXIV.* *v. 26.* daß / wenn es heisse: Der Gerechte muß viel leiden /
 es doch auch heisse: Aber der HERR hilfft ihm
 aus dem allem; Gottes Volck hat freylich viele
 Trüb-

Erübsalen / aber ihr Gott hat wohl so viele Erlösung
 vor ihnen. Wir lesen wohl / daß Joseph zum Knecht Pf. CV. 17.
 verkauft / ins Gefängniß gelegt / in den Stock
 gezwungen / und in Eisen geschlossen worden /
 aber wir lesen auch / daß Gott ihn heraus gerissen /
 und Er die Kleider seines Gefängnis verwechselt / der Kö-
 nig ihn los gelassen / zu einem Herrn über sein Haus / v. 20. 21.
 und zum Herrscher über alle seine Güter ihn
 gesetzt habe: Wir vernehmen / daß Hiob mitten Hiob. II.
 in der Aschen gefessen / und seinen mit Schweren ge-
 schlagenen Leib mit einem Scherben geschabet habe / v. 7. 8.
 aber wir vernehmen doch auch / daß Gott ihn heraus
 gerissen / sein Gefängniß gewendet / und in eine weit groß- Job.
 sere irdische Glückseligkeit / als die vorige war / ihn gese- XLII. 10.
 zet habe: Wir hören / daß David von Saul gehasset / ver-
 folget / und von einem Orte zu den anderen / von einer
 Burg zu der anderen / von einer Felsen-Höle zu der ande-
 ren gejaget worden / doch hören wir auch / daß Gott
 ihn heraus gerissen / und zuletzt in Freude und Ehre
 auff seinen Königlichen Thron ihn bestätigt habe: Ein
 Jeremias, ein Jonas, jene drey großmüthige Jünglinge /
 und Daniel wurden geworffen / der erste in ein heftlich Ge- Jerem.
 fängniß oder Grube / darinnen er bis unter die Arme im XXXIII.
 Schlamm sanck / der andere in ein ungestümes Meer / v. 6.
 darinnen er von einem grossen Fische verschlungen worden /
 die dritten in einen glühenden Ofen / der letzte in einen Lö- Jon. I. 15.
 wen-Graben; Aber Gott hat sie allseits selbst Dan. III.
 durch Wunderwercke heraus gerissen / aus dem tieffem v. 21.
 G Schlamm

G

Schlamm

Pf. XL. 3. Schlamm / und aus der grausamen Gruben / und ihre Füße gestellet auff einen Felsen; Der heilige Paulus ist voller Trübsalen / in vieler Gefahr / ja bistweilen über die masse beschweret gewesen / doch hat ihn **GOTT** heraus gerissen / und aus diesem allem / ja zuweilen aus des Löwen Rachen / aus dem Rachen des Todes erlöset / deswegen er auch auff dieser seiner Erfahrung bauen können eine tröstliche Hoffnung / der **HER** werde ihn ferner erlösen aus allem Ubel / und ausheiffen zu seinem himmlischen Reich. Tretet dann nicht ferner auff / ihr Kinder der Erden / die ihr deswegen / daß **GOTTES** Kinder ein vieles und hartes manchemahl ausstehen müssen / meinet / es sey umbsonst **GOTT** dem **HER**ren zu dienen / und ein unsträfliches Leben für Ihm zu führen / ihr Zustand ist so gar traurig nicht / als ihr / die ihr nur auff das Sichtbare sehet / euch einbilden möget / sie haben ja einen **GOTT** / der nicht allein bey allem ihrem Elende einen unsichtbaren Trost / den die Welt nicht kennet / noch empfangen kan / in ihre Herzen ausgiesset / daß sie manchemahl überschwenglich in Freuden selbst bey ihren Trübsalen und denen Vögeln gleich seyn / die in den Dornen-Hecken / oder unter den heftigsten Donner-Wetter am allerangenehmsten zu singen pflegen. Einen **GOTT** haben sie / der nicht allein mit seiner Krafft in ihrer Schwachheit mächtig sich erzeiget / und ihnen wie ein Felsen des Heils ist / auff welchen ein jedweder mühseliger Wandersmann in seiner Reise nach den Himmel seine

Greu.

*II. Tim.
IV. 17.*

v. 18.

*Mal. III.
v. 14.*

*II. Cor.
VIII. 2.*

Kreuzes-Last ablegen / sein Anliegen werffen kan / sondern sie haben auch an Gott einen rechten Eben-Ezer, einen Helfenstein / einen Gott / der da hilfft / einen Herrn Herrn der vom Tode errettet / und herausreißet aus der Noth: Ich will ihn herausreißen.

I. Sam.
VII. v. 12.
Pf.
LXXIII.
v. 21.

II. Die Kinder Gottes seynd glückselig in der Zeit / weilien sie Gott zu Ehren machet; Ich will ihn zu Ehren machen / (a) Gott machet sie zu Ehren / indem Er sie erhöhet. Was die glaubige Hanna in ihrem Danck-Gebete für Gott rühmet: Er hebet auff den Dürfftigen aus dem Staube / und erhöhet den Armen aus dem Noth / daß Er ihn setze unter die Fürsten / und den Stul der Ehren erben lasse. Dessen Wahrheit und Erfüllung hat Gott an manchem seiner Kinder sehen lassen; Der mit grosser Sorgfalt kaum drey Monath für blutdürstige Hände bewahrete / und doch endlich in einem Kästlein vom Rohr dem Wasser eines grossen Stromes anvertrauete Moses wurde erhöhet / und von eines Königes Tochter an Sohnes statt auffgenommen; und als er groß war / nicht mehr ein Sohn der Tochter Pharaos heissen wolte / die Schmach Christi höher schätzete / denn die Reichthümer Egypti, und in der Wüsten ein Hirte der Schafe wurde / so wurde er abermahlen aus der freiwilligen Niedrigkeit / aus seiner erwehleten Einsamkeit erhöhet / und zu einen Fürsten des auserwehltten Volckes gemacht. Dem jüngsten der Söhne Isai, dem David, wurde

I. Sam. II.
v. 8.

Exod. III.
v. 3.

v. 10.

Hebr. XI.
v. 24. 25.

de ein Königliches Scepter / an statt eines Hirten-Stabes /
 zu führen anvertrauet ; Er hatte grosse Ursache auszu-
 rufen : **HERR** / wer bin ich / und was ist mei-
 nes Vaters Haus / daß du mich bis hieher / bis
 gar zu dem Besitze des Königlichen Thrones / gebracht
 hast. Der fromme Mardochai lebete nur eine Zeit lang in
 tieffester Verachtung / verfolget und gehasset von dem Hoch-
 müthigen Haman ; aber **GOTT** machete ihn zu Ehren /
 erhöhete ihn / daß er mit Königlichen Kleidern / mit
 einem leinen und Purpur-Mantel angethan /
 mit einer grossen güldenen Krone gezieret wurde /
 und die ganze Stadt Susa ihm zusauchzete / und fröhlich
 war. Zwar ist wohl gewiß / daß auch manche Kins-
 der **GOTTES** in Niedrigkeit und Armuth bleiben müssen /
 und aus dem Staube sich nicht erheben können : aber was
GOTT ihnen selbst nicht wiederfahren läst / das läst Er
 doch mehrentheils ihren Kindern / oder auch späteren Nach-
 kommen wiederfahren. Wir verwundern uns manch-
 mahl / wann wir sehen / oder hören / daß ein Zweig aus
 einem durren Erdreich zu einem Baum wird / unter
 welchem die Vögel des Himmels Schatten finden
 können ; Ich meine / daß ein Mensch / von sonst geringer
 Abkunft / groß in der Welt und in den Stand gesetzt wird /
 denen / die so niedrig seyn / wie Er ehemahlen selbstes ge-
 wesen ist / Schatten / Ruhe / Erquickung und Hülffe geben
 zu können ; Warum geschiehet doch solches ? **GOTT** will
 in denen Nachkommen belohnen die Gottseligkeit ihrer
 frommen Vorfahren / und erfüllen jene theure Verheißung :
 Wer

II. Sam.
VII. v. 18.

Esth.
VIII. v. 15.

Ef. LIII. a.

Dan. IV.
v. 9.

Wer ist / der den HErrn fürchtet / Er wird ihn Pf. XXV.
v. 12. 13.
 unterweisen den besten Weg / seine Seele wird in
 Gutem wohnen / und sein Saame wird das Land
 besizen. (b) Ferner / Gott ehret seine Kinder / die ge-
 heiligte und fromme Menschen / indem Er mit denen Gna-
 den Gaben seines Geistes sie je länger je mehr erfüllet / in ih-
 rer Müdigkeit Krafft / in ihrem Unvermögen Stärcke
 ihnen verleihet / daß sie von Krafft zu Krafft / von Macht
 zu Macht / von Tugend zu Tugend gehen / und darrei- II. Petr. I.
v. 5. 6. 7.
 chen in ihrem Glauben Tugend / in der Tugend
 Bescheidenheit / in der Bescheidenheit Mäßig-
 keit / in der Mäßigkeit Gedult / in der Gedult
 brüderliche Liebe / und in der brüderlichen Liebe
 gemeine Liebe; In welchem Absehen die Gerechten von
 dem heiligen David einem grünenden Palm-Baum und
 wachsender Seder verglichen werden: Der Gerechte Pf. XCII.
v. 13. 14. 15.
 wird grünen wie ein Palm-Baum / er wird
 wachsen wie eine Seder auf Libanon. Die gepflan-
 zet seynd in dem Hause des HErrn / werden in
 den Vorhöfen unseres Gottes grünen. Und
 wenn sie gleich alt werden / werden sie dennoch
 blühen / fruchtbar und frisch seyn; Und / da selbst
 die Heyden / die doch kein anderes Licht als der blossen
 Vernunft gehabt / die Tugend für den höchsten Adel / und
 der Menschen wahre und beste Ehre gehalten haben /
 deswegen auch die alten Egyptier die Ehre als zwischen
 H der

der Tugend und Demuth stehende vorgestellet haben / wie
 vielmehr sollen wir Christen / denen durch das Wort Gottes
 ein helleres Licht aufgegangen ist / der Meinung seyn /
 daß die Tugend / oder nach der Schrift zu reden / daß die
 Gnaden- Gaben des Geistes des Menschen beste Ehre
 seyen ? Sicherlich die anderen Dinge / in deren Bes
 sitz irdisch gesinnete Menschen ihre höchste Ehre zu bestes
 hen vermeinen / es sey / Her stammung von vornehmen
 und hochberühmten Ahnen / oder Reichthum / oder grosse
 Würde / oder leibliche Schönheit / oder grosser Herren
 Gunst / ob sie gleich gute Gaben Gottes / und deswegen
 aller Hochachtung nicht unwürdig seyn / so seynd sie doch
 entweder ausser uns / oder haben ihren Sitz nur in dem
 Leibe / des Menschen geringstem Theile / und liegen aller
 seits unter der allgemeinen Eitelkeit und Unbeständigkeit.
 Die Reichthümer seynd gleich / nicht einem Falcken oder
 Tauben / die mit einer gewohnten Stimme wieder zurück
 geruffen werden können / sondern einem Adler / einem
 wilden Vogel / der sich unversehens ausreisset / und wann
 er einmahl hinweg ist / nicht leicht kan wieder bekommen
 werden. Der auff dem Stule der Würden sitzt / der
 kan noch eins im Staube zu liegen kommen / wenigstens
 wird seine Herrlichkeit ihm ins Grab nicht nachfahren.
 Die Schönheit ist gleich einer bald verwelckenden ange
 nehmen Blume / eine Kranckheit kan sie vermindern oder
 hinwegnehmen. Die grössten Fürsten seynd doch auch
 Menschen / sterblich wie andere / und wo nicht eher / so ist
 doch mit ihrem Leben / zugleich alle ihre Gunst / und alle
 Fürch

Prov.
XXIII. 5.

Pf.
LXXXII.
v. 7.

Früchte / die man von derselben einzuernnden vermeinet
 hatte / verschwunden. Ja so theuer / als auch alle diese
 Dinge bey manchen mögen geachtet seyn / so seynd sie
 doch nicht gnugsam / an und durch sich selbst / einen
 Menschen theuer und werth für Gott zu machen; Nur
 die Tugend ist in den Menschen / hat fürnemlich ihren
 Sitz in dem bestem und edelstem Theile des Menschen /
 der unsterblichen Seele / ist dabey eben so unsterblich als
 die Seele / stirbet nicht / wann der Leib erstirbet / wird von der
 Erden genommen / und vollkommen gemacht in dem Him-
 mel / und allein die Menschen / die damit gezieret seyn / seynd
 werth / theuer und herrlich in den Augen Gottes / als
 solche / die das Ebenbild Gottes tragen / und den reinen
 Geistern des Himmels am gleichesten seyn / drum auch
 Gott einer schönen Krone und Königlichen Hu-
 the sie vergleicht / und von ihnen saget / daß sie seine
 Herrlichkeit seyn. Ihre Nahmen seynd köstlich / und
 so werth / daß sie Gott in dem Buche des Lebens
 aufgezeichnet hat / und Christus sie auff seiner Brust trä-
 get. Ihr Gebeth ist köstlich / und so werth / daß es heist:
 Meine Taube in den Felslöchern / laß mich deine
 Stimme hören / dann deine Stimme ist süsse.
 Ein jedes Kind Gottes ist diese Taube / das Gebet ist die
 Stimme / ihre Gebether seynd Ihm so süsse / als eine an-
 genehme und liebliche Music den Ohren der Menschen
 seyn kan. Ihre Thränen seynd köstlich / und so werth / daß
 sie wie ein köstlicher Wein in Gottes Flasche fließen: Fasse
 meine Thränen in deinen Sack / ohne Zweifel du
 zählst

Esa.
LXII. 3.
XLVI. 13.

Pbil. IV.
v. 3.

Cant. II.
v. 14.

Pf.
LVI. 9.

zählest sie / sagt David. Ihr Tod ist köstlich / daß es heisset:
 Psal. CXVI. 15. Der Tod seiner Heiligen ist werth für dem HERN.
 Billich müssen denn die Gnaden-Gaben des Geistes / die
 wahre Tugend / für des Menschen höchster Ehre geachtet
 werden. Sie ist ja in dem Menschen / sie nimt kein Ende /
 und der Mensch / der sich ihrer rühmen kan / ist werth und
 theuer für GOTT.

(c) Aber endlich / GOTT machet seine Kinder / die
 geheiligten und frommen Menschen / zu Ehren / indem
 Er sie zum Ruhm und Lobe setzet. Lob ist das beste Wey-
 rauch / so dem Menschen kan angezündet werden / und
 obgleich derjenige / der Gottes Nahmen kennet / das
 Lob der Menschen zum Zweck seiner Handlungen nicht
 setzen wird / so wird er es doch für einen Segen und Gna-
 de von GOTT achten / es auch mit Dancksagung anneh-
 men / wann er in guten Handlungen gelobet wird von
 guten Menschen / und auch dis ist der Lohn eines from-
 men und geheiligten Menschen bey und von GOTT: Er
 selbst lobet sie / da muß es heißen von einem Abraham:
 Gen. XVIII. 19. Ich weiß / Er wird befehlen seinen Kindern / und
 seinem Hause nach ihm / daß sie des HERN
 Wege halten / und thun / was recht und gut ist;
 Job. I. 5. Und von einem Hiob, zu dem Satan selbst: Hast du auch
 acht gehabt auff meinen Knecht Hiob, dann es
 ist seines gleichen nicht im Lande / schlecht und
 recht / gottfürchtig / und meidet das Böse / und von
 dem Engel der Gemeine zu Epheso: Ich weiß deine
 Wer-

Wercke / und deine Arbeit / und deine Gedult /
 und daß du die Bösen nicht tragen kannst. O wie
 angenehm müssen solche Worte gelautet haben in den Oh-
 ren dererjenigen / die in dem Wohlgefallen Gottes ihr
 höchstes Vergnügen und Freude setzten! Ja / wie Gott
 selbst sie lobet / so erwecket Er auch zu ihrem Lobe die
 Herzen der weisen und frommen Menschen / und ob sie
 von den Gottlosen und Thoren für ein Spott / Schau-
 spiel und Fegopffer manchemahl geachtet werden / so seynd
 sie doch bey denen / die den Werth der Tugenden kennen /
 angesehen / als solche / derer die Welt nicht werth ist; Heb. XI.
v. 38.
 Wie jenes köstliche Narden-Wasser / welches über dem
 Haupte des Heylandes von einem gottseeligem Weibe
 ausgegossen wurde / das ganze Gemach mit einem ange-
 nehmen Geruch erfüllte / so ist auch der Nahme der From- Job. XII.
v. 3.
 men / wie eine ausgeschüttete wohlriechende Salbe / und
 bleibet bey ihrem Geschlechte im Segen und guten Anden-
 cken auch nach ihrem Tode.

III. Die Kinder Gottes seynd glücklich in der Zeit /
 weil sie Gott mit langem Leben sättiget: Ich will ihn
 sättigen mit langem Leben. Zwar ist's wohl gewiß /
 daß manche in der besten Blüte ihres Lebens durch den
 Tod hingerasset werden / gleichwie solches an dem from-
 men Josias zu sehen / den in der Schlacht ein tödlicher Pfeil II. Chron.
XXXV. 23.
 getroffen / und da er noch jung war / ins Grab geleget
 hat / und geschiehet solches / wann es geschiehet / theils
 anderen zur Straffe / die Fleisch zu ihrem Arm ge- Jer. XVII.
v. 5.
 machet!

machet / ihr Vertrauen von Gott abgezogen / und auff
 nichtige Menschen gesetzt hatten. Der Ast eines Baumes
 bricht / wann man eine zu schwere Last daran hänget /
 oder mit zu grosser Gewalt darauff sich lehnet / und wann
 man auff Menschen / auch auff grosse und tugendhafte
 Menschen / zu sehr sich verlässet / und aus ihnen einen
 Stab des Vertrauens machet / so müssen diese Rohr-
 Stäbe brechen / und in Staub fallen; Theils geschiehets
 auch ihnen selbst / den Frommen zum besten: Sie
 werden hinweggerafft für dem kommenden Un-
 glück / und die / so richtig für sich gewandelt ha-
 ben / kommen zum Friede / und ruhen in ihren
 Kammern. Der fluge Ackersmann der siehet ein schwe-
 res Ungewitter herauff ziehen / bald eilet er mit seinen ge-
 bundenen Garben ein zu seinen Scheuren; Eben so ma-
 chets Gott mit manchen seiner Kinder / und bringet sie
 in seine ewige Hütten / wann Er siehet und weiß / daß
 ein trübes Ungewitter schwerer Land-Plagen oder anderer
 Unglücke herannahet. Gesezt aber / daß manche in der
 Jugend sterben / so sterben sie doch gesättiget mit Leben /
 jung und doch Lebens satt / ja an vielen wird es völlig er-
 füllet / daß sie mit langem Leben gesättiget / alt und wohl-
 betaget als die vollen Garben zu Grabe getragen
 werden / wie an denen dreyen Patriarchen des alten /
 und denen dreyen grösten Aposteln des neuen Testaments /
 Paulo, Petro und Johanne zu sehen ist / die es allseits
 auff ein hohes Alter gebracht / und ein langes Leben unter
 die von Gott ihnen erzeugete zeitliche Gnaden haben zeh-
 len

Jes. LVII.
 v. 1. 2.

Luc.
 XVI. 9.

Job. V. 26.

len können. Warlich ein nicht geringer Segen! Ein
 geplagter Hiob mag zwar ausruffen / in der Heftigkeit
 seiner Betrübniß: Warum bin ich nicht gestorben Job. III.
 von Mutterleibe an? Warum bin ich nicht v. 11.
 umbkommen / da ich aus dem Leibe kam? War- v. 20. 21.
 umb ist das Licht gegeben dem Mühseligen / und
 das Leben den betrübten Herzen? Die des To-
 des warten / und kommet nicht / und grüben ihn
 wohl aus dem Verborgenen. Er mag zwar hie-
 durch zu verstehen geben wollen / daß er sein biß dahin
 erhaltenes Leben / für keinen Segen / sondern vielmehr als
 eine Straffe von Gott / als etwas übeles angesehen ha-
 be / gleichwohl so bleibet es ein Segen / gesättiget wer-
 den mit langen Leben; Dann / ist nicht eines From-
 men langes Leben nützlich zur Beförderung der Ehre
 Gottes? Die kan Er nicht ausbreiten / wann er in dem
 Grabe lieget / und die Verwefung seinen Vater / Job. XVI.
 und die Bürme seine Brüder und Schwester v. 14.
 nennet. Wird man in Gräbern erzehlen deine Gü- Pf.
 te? und deine Treue im Verderben? Mögen LXXXVIII.
 dann deine Wunder im Finsterniß erkandt wer- v. 12. 13.
 den? oder deine Gerechtigkeit im Lande / da man
 nichts gedencket? So spricht Heman mit der Zustim-
 mung Hiskia: Die Hölle (das Grab) lobet dich Esa.
 nicht / so rühmet dich der Tod nicht. So lange XXXIX.
 aber / als der Mensch noch lebet / so lange kan er ein v. 18.

Werkzeug seyn zur Beförderung der Ehre seines treuen
 Schöpfers und Heylandes / drumb dann eben dieser
 v. 19. fromme Hiskias sagen kan: Allein die da leben / loben
 dich / wie ich ikt thue / der Vater wird den Kin-
 dern deine Warheit kund thun. Ist nicht auch das
 lange Leben eines frommen Mannes nützlich ihme selb-
 sten? Es ist ihm wie ein Vorhoff des Himmels / je län-
 ger er lebet / je mehr heiliger und guter Werke kan er ver-
 richten / desto reichlicher säen / damit er desto reichlicher
 dermahleins einerndte. Auff ein langes wohlgeführtes
 Leben wird folgen eine desto wichtigere und grössere Herr-
 lichkeit / dieser einzige Trost ist gnugsam uns auffzurich-
 ten / unter denen Mühseligkeiten / die ein langes Leben /
 sonderlich wann es mit demselben zur Reige kömmt / zu be-
 gleiten pflegen. Ja / ist nicht auch das lange Leben der
 Frommen nützlich denen / unter welchen sie leben? So
 lange als sie leben / stellen sie sich für den Riß / und kön-
 nen durch ihr ernstliches Gebet viele schwere Plagen von
 den Ländern und Städten ihrer Wohnung abwenden.
 Exod. XXXII. Es war ein treuer Moses, der bey Gott so viel vermoch-
 te / daß Er seine straffende Hand nicht gehen ließ / das
 v. 12. 13. 14. Volck zu vertilgen / welches Er mit so vielen mächtigen
 und grossen Wunderen aus dem Hause der Dienstbarkeit
 Gen. XLI. erlöset hatte. Ein keuscher Joseph war es / der Egypten
 in der Theurung versorgete / und ein eiferiger Elias war
 II. Reg. II. dem Volcke Gottes weit mehr / als alle seine Wagen
 v. 12. und Reuter. Es war ein grosser Apostel / ein Paulus,
 der sich übete / ein gut Gewissen für Gott und Menschen
 zu

zu haben / dem alle die Seelen / die mit ihm im Schiffe
 waren / geschencket wurden. Es war Loth, die ge- Actor.
XXVII.
v. 24.
 rechte Seele / umb dessen Willen ein sündhafftes Sodom
 eine Zeitlang verschonet worden ; Er galt so viel bey
 Gott / daß / ehe er hinweg und in dem kleinen Zoar in Gen. XIX.
v. 20. 21.
 Sicherheit gebracht war / das Feuer vom Himmel nicht
 fallen mußte / diese sündhaffte Stätte zu verzehren. Bil-
 lich muß dann das lange Leben eines Frommen angesehen
 werden als ein Segen / in Betrachtung / daß es nicht al-
 lein zur Beforderung der Ehre Gottes dienlich / son-
 dern auch dem Menschen selbst / und denen / unter welchen
 er lebet / nützlich ist / und muß man demnach gestehen /
 Kinder Gottes seyen glücklich selbst in dieser Zeit und
 Leben / dann Gott reiſset sie auß ihrer Noth /
 machet sie zu Ehren / und sättiget sie mit lan-
 gem Leben.

B. Bedencken laſſet uns ferner die Glückseelig-
 keit der Kinder Gottes nach dieser Zeit. Sie
 seynd glücklich auch in dem zukünfftigen Leben. Wie
 der längeste Tag sich endet in die tünckele Nacht / so
 endet sich endlich auch das längeste Leben in den ge-
 wissen Tod / und in das finstere Grab / bey den From-
 men so wohl / als bey den Gottlosen ; Zwar mit dieser
 Gleichheit / daß bey beyden nur der Leib nicht a-
 ber die Seele stirbet / doch auch mit dieser Ungleich-
 heit und Unterscheid / daß dem einem / dem Gottlosen/
 der Tod eine Straffe der Sünden / das Grab eine Gefäng-
 niß

niß ist / darinnen der Leib zur Auferstehung des Gerichts
 bewahret wird / dem andern aber / dem Frommen / ist der
 Tod ein Segen / und etwas Gutes / das Grab eine sichere
 Ruhestätte / worinnen der Leib lieget / biß er aufwache
 zu seinem Theil am Ende der Tage. Beyde gehen
 durch das finstre Todes-Thal / den Gottlosen aber ist's ein
 Weg zu dem Ort der Qual / den Frommen hingegen ein
 Durchgang zu einem erleuchteten himmlischen Gosen.
 Und gewiß / da die weisen Heyden / bey dem schwachem
 Licht der Vernunft / hievon etwas gesehen / nicht allein
 ein zukünftiges Leben / und der Seelen Unsterblichkeit ge-
 glaubet / sondern auch dafür gehalten haben / daß solches
 zukünftiges Leben denen Gottlosen zwar unseelig und
 Jammer-voll / denen Tugendhaften aber herrlich und see-
 lig seyn werde / von welcher ihrer Meinung man gnugs-
 same Nachrichten in ihren überbliebenen Schriften / des
 Senecæ, Ciceronis, und des so genannten Göttlichen Plato,
 findet ; Wie vielmehr sollen wir Christen / denen der
 Anfänger und Vollender unseres Glaubens /
 das Leben und die Unsterblichkeit recht ans Licht
 gebracht hat durch das Evangelium ; Wie viel-
 mehr / sage ich / sollen wir Christen dafür halten / daß eine
 Seeligkeit auch nach diesem Leben / nach dem Tode / zu fin-
 den sey / daß denen Frommen der Tod nichts anders sey / als
 ein feuriger Wagen / sie zu bringen in den Himmel / als ein
 Schiflein aus dem ungestümen Welt-Meer sie zu bringen
 in einen ruhigen Hafen / sie auszusetzen an das Ufer des
 wahren Landes der Lebendigen / als ein Jordan in und
 durch denselben überzugehen / nicht zu einem irdischen /
 son

Dan.
 XII. v. 13.

Heb. XII.
 v. 2.
 II. Tim. I.
 v. 10.

sondern zu einem himmlischen Canaan. Drum schließet Gott in unserm Text / die auff dis gegenwärtige Leben abzielende Verheissungen / mit einer himmlischen Verheissung: Ich will Ihm zeigen mein Heil / die den Frommen zubereitete wichtige Herrlichkeit / den Ort des Heiles / die Quelle des Heiles / die Ströme des Heiles.

I. Gott will ihnen zeigen den Ort des Heiles; Die aus dem Leibe des Todes geschiedene heilige Seele soll nicht herum irren in Wüsten und unfruchtbaren Dertern / vielweniger gerathen in ein quälendes Fegfeuer / sondern auff den Flügeln der Seraphim soll sie gebracht werden in den Ort des Heiles / die Heilige Stadt / das himmlische Jerusalem / das Paradies Gottes / den Himmel aller Himmel / den dritten Himmel / der wie der Höchste / also auch der vortrefflichste und herrlichste Ort der Welt ist; Herrlich wegen seiner Materie / die so edel und köstlich / daß er ein Auszug alles dessen kan genennet werden / was in der Welt am reinsten / saubersten und zierlichsten mag gefunden werden; Die Erde ist dagegen nur ein heftlicher finsterer Klumpe. Der Bau der Mauern / des dem Johanni im Gesicht gezeigten Jerusalems / war von Jaspis, die Stadt von lauterem Golde / gleich dem reinen Glas / die Gründe der Mauern und der Stadt waren geschmücket mit allerley Edelgesteine / die zwölff Thore waren zwölff Perlen.

Apoc.
XXI. v. 2.
Heb. XII.
v. 22.
Apoc. II.
v. 7.
1. Reg.
VIII. 27.
2. Cor.
XII. 2.

Apoc.
XXI. 18.
19--21.

len. Was kan wohl herrlicher erdacht werden? Ist der Fürhang / der äusserliche sichtbare Himmel / so herrlich / wie weit grösser muß dann die Herrlichkeit seyn / die hinter diesem so köstlichem Fürhange verborgen ist? Herrlich ist der Himmel auch deswegen / weil Gott seine unendliche Vollkommenheiten / seine Allmacht / seine Weisheit / seine Barmherzigkeit / und Majestät weit klarer und vollkommener in dem Himmel offenbaren wird / als jemahlen hier auff Erden geschehen ist. Hat er sich bisweilen in andern Dertern offenbahret / als zum Exempel / dem

Exod. III. Mofi im Busche des Berges Horeb / so ist dasselbe nur für einem Augenblick / es seynd nur geringe Stralen seiner Gegenwart gewesen / welche in einigen seltenen und ungewöhnlichen Begebenheiten für den Augen plötzlich fürüber gegangen seyn / da er im Gegentheil droben in dem Himmel seine Gegenwart auff's herrlichste / und stets offenbahret / so / daß Er anderstwo nur fürbey gehet / aber an diesem Orte seine stete Wohnung und Verbleiben hat. Dis ist die Ursache / warumb der Himmel der

Esa. LXVI. 1. Thron oder der Stul Gottes genennet wird. Ihre Majestät und Herrlichkeit offenbahren die Könige der Erden allenthalben zwar / doch am meisten / wann sie auff ihren Thronen erscheinen; So zeiget auch der König aller Könige / seine in seinen unendlichen Vollkommenheiten bestehende Herrlichkeit zwar an allen Orten der Welt / doch am meisten auff seinem Throne / dem Himmel / in solchen Würckungen und Zeichen / die vorizo dem Verstande der Menschen noch unbegreiflich seyn / und die der

im

im Himmel entzücket gewesen Paulus nicht anders / als unter dem Rahmen der unaussprechlichen Worte vorstellen kan. II. Cor. XII. v. 4 Herrlich ist der Himmel auch / wegen seiner Ewigkeit und Unverweslichkeit; Es kan zu demselben nicht hinanreichen / die Unbeständigkeit / die hier auff Erden regieret / auch den größten Herrlichkeiten der Welt / den Thronen und Cronen anflebet / und auch diese sichtbare Himmel dermahleins ergreifen wird; Dann diese sollen ja veralten wie ein Kleid / und verwandelt werden wie ein Gewand / zu der Zeit / wann GOTT sie verwandeln wird; Psal. CII. v. 27. Aber GOTT dein Stul bleibet immer und ewig. Pf. XLV. v. 7. II. Cor. V. v. 1. Wir haben einen Bau von GOTT erbauet / ein Haus nicht mit Händen gemacht / das ewig ist in dem Himmel.

Aber ferner / II. GOTT will ihnen / den Frommen / auch zeigen / die Quelle des Heiles / sich selbst / und den Anfänger und Vollender ihrer Seeligkeit / den HERRN IESUM / in seiner verklärten Menschheit. Es ist wahr / die dahin auffgenommene Seelen / werden zu sehen bekommen / eine ganze Gemeine derer Erstgebohrnen / derer Rahmen in dem Himmel angeschrieben seyn / unzehlige Geister der vollkommenen Gerechten / eine Menge vieler Tausend heiliger Engel. Heb. XII. v. 22, 23. Dis wird sie einiger massen erfreuen / gleichwie auch das Anschauen eines in der Nacht mit vie-

len

len Sternen unterschiedener Grösse geziereten Himmels / dem Herzen des Menschen einiges Vergnügen geben kan; Aber zu schauen ihren GOTT und Heyland / der sie so inbrünstig geliebet / daß Er erniedriget worden / damit Er sie erhöhen möchte / daß Er des schmählichsten und bittersten Todes sterben wollen / damit sie des besten und vollkommensten Lebens theilhaftig würden / zu schauen den GOTT und Heiland / nach welchen sie so offte mit der Verlangens-Stimme des heiligen Davids ausgeruffen:

- Pf. XLII.*
v. 3. Wann werde ich dahin kommen / daß ich GOTTes Angesicht schaue; Dis wird seyn ihre vollkommenste / ihre gröste Freude / gleichwie auch der Anblick der einzigen Sonne dem Gemütthe des Menschen ein grösseres Vergnügen geben kan / als der Anblick aller Sterne / nachdem / was der weise Prediger sagt: Es ist das Licht süsse / und den Augen lieblich / die Sonne zu sehen. Hat der HERR JESUS seine Jünger / die Ihn in den Tagen seines Fleisches sahen / seelig preisen können: Seelig seynd die Augen / die da sehen / was ihr sehet / hat jener Alt-Vater / der Augustinus, gewünschet / daß er Christum im Fleische hätte sehen mögen; Wie weit ein grösseres Vergnügen wird es der seeligen Seele geben / Christum zu sehen in seiner Herrlichkeit. Und / damit wir an dieser Seeligkeit nicht zweifeln mögen / so war dis die freudige Hoffnung des geplagten Hiobs: Ich werde in meinem Fleische GOTT sehen / meine Augen werden Ihn schauen /
und

*Ecc. XI.**v. 7.**Luc.**X. v. 23.**Job. XIX.**26. 27.*

und kein Fremdbder; Auch die Hoffnung Davids:
 Ich will schauen dein Angesicht in Gerechtigkeit; Auch die Hoffnung / die Paulus allen Frommen giebet: Wir sehen jeko durch einen Spiegel in einem dunkeltem Worte / dann aber von Angesicht zu Angesicht / iko erkennen wirs Stückweise / dann werden wirs erkennen / wie wir erkannt seyn. Freylich / mag der Apostel dieses Anschauen wohl erklären / durch ein Erkennen; Dann es wird nichts anders seyn / als ein vollkommenes Erkennen Gottes / so viel nemlich / als dessen einendliches Wesen fähig ist / ein Erkennen / begleitet mit vollkommener Liebe und Gleichförmigkeit; Dann es ist noch nicht erschienen / was wir seyn werden / wir wissen aber / daß / wann es erscheinen wird / wir Ihme gleich seyn werden / dann wir werden Ihn sehen / wie Er ist.

Aber endlich III. Gott will ihnen / den Frommen / auch zeigen / die Ströme des Heiles / den Strom lebendiges Wassers / der von dem Stule Gottes und des Lammes herabstießet: Ich meine / Er will ihnen zeigen / und zu geniessen geben eine vollkommene Erlösung von allem dem / was böse und schmerzlich ist / eine Erlösung / die mit dem Besitz alles dessen / was gut und erfreulich ist / begleitet seyn wird. Ibi erit omne bonum, & non erit aliquod malum, saget

Pf.
*XVII. 15.**I. Cor.*
*XII. v. 13.**I. Job. III.*
*v. 2.**Apoe.*
XXII. v. 1.

Augustinus: Es wird dort seyn alles Gute und kein Böses / alles was du wirst wollen / und nichts / was du nicht wirst wollen. Da wird nicht mehr seyn die Sünde / das größte Böse / das Verderben der Menschen / die hier in den Kindern Gottes noch gewesen als ein Feind / und ihnen die betrübte Klage Pauli zum offtern ausgetrieben:

Rom. VII. **D** mich elenden Menschen / wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Dann die in dem Himmel auffgenommene Geister werden genennet Geister der vollkommenen Gerechten / weilen sie ohne Mackel und Flecken seyn. Da wird nicht mehr seyn das mühselige Streiten wider die Anläuffe des Satans / die Versuchungen der Welt / die Reizungen des Fleisches / dann ihre Ritterschafft wird alsdann ein Ende haben / und in dem Herannahen seines Abschiedes konte Paulus von einem ausgekämpfftem Kampffe reden: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet. Weder der Satan / noch die Welt / noch das sündliche Fleisch werden auff den Gasen des himmlischen Jerusalems erscheinen dürffen. Da wird nicht mehr seyn die Plage der mühseligen abmattenden Arbeiten / von denen Moses zu verstehen ist / wann er von diesem Leben saget: Daß / wann es köstlich gewesen / so sey es Mühe und Arbeit gewesen: Dann die Stimme / die sich dem Johanni hören lassen / muß an allen Frommen erreichen ihre Erfüllung: Schreibe / seelig sind die Todten / die in dem HERRN sterben / von nun an / ja der Geist spricht / daß sie ruhen von aller ihrer Arbeit. Da wird nicht mehr seyn

einige

Rom. VII.
v. 24.

Heb. XII.
v. 23.

Es. XL. 2.

II. Tim.
IV. 7.

Ps. XC.
v. 10.

Apoc.
XIV. 13.

einige Trübsal und Elend / die beständigste Gefärten dieses gegenwärtigen Lebens. Dann es heist: **GOTT** wird abwischen alle Thränen von ihren Augen / und der Tod wird nicht mehr seyn / noch Leid / noch Geschrey / noch Schmerken wird mehr seyn; Vielmehr so wird da seyn eine Heiligkeit ohne Sünde / ein Triumph ohne ferneres Kämpffen / eine Ruhe ohne beschwerliche Arbeit / eine Freude sonder einiges Leid / Gesundheit sonder Kranckheit / ein Leben ohne Tod / mehr als wir verdienet haben / mehr als wir anizo begreifen / mehr als unsere Zungen izo aussprechen können / eine Erfüllung aller unserer Hoffnungen / eine Ersättigung aller unserer Begierden / eine Stillung des unendlichen Durstes / den unsere Seele nach einem höchsten Gute / nach einer vollkommenen Seeligkeit hat. Der ganze Mensch wird seelig seyn / erst der Seelen / dann auch endlich dem Leibe nach / wann nemlich die eröffneten Gräber ihren Raub / die Leichnam der Heiligen / zum Leben werden herfürgeben müssen. **O**der grossen Glückseligkeit der frommen Kinder **GOTTES** / nach dieser Zeit / **GOTT** will ihnen zeigen den Ort des Heiles / die Quelle des Heiles / die Ströme des Heiles!

Apoc.
XXI. v. 4.

Zueignung.

Die Ewigkeit ist das beste Kleinod an der Krone der Gerechtigkeit / das Heil **GOTTES** hat kein Ende / aber meine Rede muß kommen zu ihrem Ende. Ich meine / zu der Zueignung des Textes auff unsern

M

Wohl:

Wohlseeligen Herrn Sankler / da ich dann zum voraus sage / daß ich nichts sagen werde / als was ich weiß / gesehen / gelesen / oder gehöret habe / dann ich wohl weiß / daß Schmeicheley das Gewissen / wie keines Christen / also am allertwenigsten derer jenigen / beflecken müsse / die in dem heiligen Beruffe stehen / dessen ich gewürdiget bin.

Wahrlich unser seeliger Todte hätte keinen auff ihn sich besser schickenden Text erwehlen können. Gottes Verheißungs-Worte konten recht seyn / seine Danck-Worte für Gott / Er konte sagen: Du hast mich heraus gerissen / zu hast mich du Ehren gemacht / du hast mich gesättiget mit langem Leben / und zeigest mir dein Heil. Freylich / Gott hat ihn heraus gerissen aus aller Noth / die Er ihn hat erleben lassen / aus aller Beschwerlichkeit / die jemahls über ihn kommen ist. Dann gleichwie die Dornen auch bey den schönsten Rosen / und der Rauch auch bey dem hellsten Feuer anzutreffen ist / und die Motten so leicht an den köstlichsten Purpur / als an einem verachteten groben Zeuge sich hängen; So seynd auch die Dornen des Kreuzes / bey den Blumen auch der schönsten und irdischen Wohlfarth zu finden / und Angst / Noth / Trübsal / Sorgen und Schmerzen machen sich nicht allein an die / die einen groben Kittel / sondern auch wohl an die / die Seiden und Purpur tragen. Und wann unser seeliger Herr Sankler in seinem langem Leben / dergleichen / als ein Mensch / als ein Christ / als ein hoher Bedienter grosser Fürsten / nicht erfahren hätte / wann nicht Gott der Herr aus allem Ubel

Ubel

Ubel ihn erlöset / durch eine mühsame und schwere Ampts-
 Berrichtung nach der andern Ihn hindurch geholffen
 hätte / so würde Er auff sich nicht zugeeignet haben / solche
 Worte / wie unsere Text-Worte seyn / die unsere Gedan-
 cken führen beydes auff Noth / und ein Herausreißen aus
 der Noth. **G**ott hat Ihn auch zu Ehren gema-
 chet / Er hat Ihn erhöht / Ihn nicht allein aus einer
 an dem Ort ihrer Wohnung sehr geehrten Familie las-
 sen geböhren werden / sondern / nachdem Er seine Jugend
 in Besuchung vieler Univerſitäten und frembder Länder
 und Königreiche zugebracht hatte / so hat Ihn **G**ott zweyen
 berühmten hohen Schulen Teutschlandes zu einem hell-
 scheinenden Lichte gesezet / indem Er erst nach Heydelberg / *An. 1652.*
 darnach nach Franckfurt an der Oder an beyden Orten *An. 1656.*
 zu der Profession Juris beruffen / von dem letzterem aber
 durch den glorwürdigsten **E**hurfürsten / **F**ried-
 rich Wilhelm dem Grossen Hochseeligen Anden-
 ckens / auff eine noch höhere Ehren-Stuffe gesezet / und
 so wohl zum Geheimen Rath und Kanzler in Minden bes- *An. 1662.*
 stellet / als auch / als vollmächtiger Gesandter nacher Re-
 gensburg verschickt worden / auff welchem Schauplatze der
 wichtigsten Reichs-Geschäfte Er bey die 25. Jahr zuge-
 bracht / und unterdessen zum Kanzler des Herzogthums *An. 1680.*
Magdeburg bestellet / auch allemahl zum Zeichen des treuen
Eifers / mit welchem Er seines hohen **P**RICIPALEN Interesse
 besorget / der von andern geleisteten Eides-Pflicht / wel-
 ches Er selbst / als etwas sonderbahres / in einer gewis-
 sen Schrift angemerket / erlassen worden. Was wäre aber
 alle diese irrdische Erhöhung gewesen / wann nicht darzu

kommen wäre / die geistliche / wann nicht **GOTT** der
HERR seine Seele mit allerley Gnaden, Gaben
des Geistes / mit Busse / Glauben / Liebe / Hoffnung
und dergleichen erfüllet hätte? Jene konte Ihn groß
machen in der Welt / diese allein können einen Menschen
groß machen in dem Himmel. Wie seine Busse und Glauben
beschaffen gewesen sey / zeigt eine mit seiner eigenen Hand
geschriebene Schrift / die mir zu Augen kommen ist / und in
welcher diese Demuths- und Glaubens-volle Worte ent-
halten seyn: **Er** erkenne / daß / wie alle Menschen /
also auch **Er** / in Sünden empfangen und ge-
boren / daß **Er** aus Schwachheit gegen seinen
Schöpffer sich täglich vergriffen / **GOTT** / als ein
allmächtiges / ewiges und unbegreifliches Wesen
nicht gnugsam geehret habe; **Er** habe zwar den
Vorsatz gehabt / so viel inder möglich / alle Laster zu
meiden / habe mit Fleisch und Blute offte gestritten /
die guten Wercke der Christlichen Liebe ausgeü-
bet / sein Vertrauen nicht auff Menschen / sondern
auff **GOTT** gesetzt; Dennoch wohl wissende /
daß alle unsere gute Wercke uns nicht rechtfertis-
gen noch selig machen können / und daß wir bloß
aus Gnaden selig werden in und durch Chri-
stum; So gründe **Er** seine Seeligkeit auff die Ge-
burt / Leiden und Sterben **Jesus Christi** / auff
dessen Verdienst wolte **Er** sterben / und halte sich
verfi-

versichert / daß Er in und durch Ihn ein Kind der Seeligkeit sey und seyn werde. Ja / die Worte des heiligen Pauli: Es ist ein theures werthes Wort / I. Tim. I. v. 13. daß Iesus Christus kommen ist in die Welt die Sünder seelig zu machen / unter welchen ich der fürnehmste bin: Diese Worte / die Er in seinem letzten Lager zu unterschiedenen mahlen mir und andern hören lassen / die zeigen gnugsam an seine demüthige Busse / Er habe sich gehalten für einen der größten Sünder / zugleich auch seinen lebendigen festen Glauben / Christus sey kommen / auch Ihn / obgleich einen grossen Sünder / seelig zu machen. Wie seine Liebe / das wahre Leben des Glaubens / wie seine Barmherzigkeit beschaffen gewesen sey / davon redet die That selbst / wann ich gleich schweige / nemlich unser Armen- und Waisen-Haus zur Christlichen Liebe / so Er erkauftet / und die gottselige Stiftung für zehen Adelige Fräulein und Jungfrauen / zu deren Unterhaltung Er ein groß Theil des von Gott Ihm verliehenen Vermögens / zu ewigen Zeiten gewiedmet hat. Diese zwey Monumenta oder Denckmahle der Aufrichtigkeit / der in Ihm wohnenden Liebe Christi; Dann eine aufrichtige Liebe muß es wohl seyn / wann man Sorge träget / das Beste nicht allein der gegenwärtigen / sondern auch der zukünftigen Geschlechter zu befördern: Ich sage / diese Denckmahle seiner Liebe werden zugleich wie ein Balsam seyn / seinen Nahmen für der Verwesung zu bewahren / und Ihn in gesegneten Andencken zu erhalten. Wie seine Hoffnung und Verlangen

N

nach

nach dem Himmlischen beschaffen gewesen sey / äufferte sich sonderlich damahlen / als Er bey seiner letzten Kranckheit sich gegen mir vernehmen ließ; Wie Er GOTT dem HERRN schon vorlängsten verheissen hätte / wann es Ihm einmahl belieben würde / mit Kranckheit Ihn heinzusuchen / Ihn umb weitere Fristung seines Lebens nicht zu bitten / Er sey Lebens satt / fürchte sich im geringsten nicht für dem Tode / tröste sich eines besseren Lebens. Seine Danckbarkeit gegen GOTT offenbahrte sich nicht allein auff seinem Todt-Bette / sondern auch in gesunden Tagen / da Er offte Gelegenheit nahm / mit gar beweglichen Worten zu rühmen / wie viele Güte GOTT der HERR Ihm jederzeit erzeiget hätte. Seine Gedult und Sanftmuth / wie sie sich reichlich gezeiget hatte in seinen gesunden Tagen / so offenbahrte sie sich auch sonderlich in den Tagen seiner Kranckheit / in gedultiger Ertragung aller seiner Schmerzen; In allen offenbahrte Er sich / zu seyn einen guten Christen / und einen gerechten / sanftmüthigen Richter angefüllet mit den Gnaden-Gaben des Geistes. GOTT hat Ihn auch zum Ruhm / und seinen Nahmen unter den Nahmen der Berühmten auff Erden gesetzt / und muste noch kurz vor seiner letzten Kranckheit ein Königliches allergnädigstes Rescript einlauffen / welches seine gottselige Stiftung mit so lobreichen Worten approbirte / daß Er das darüber bey Ihm entstandene Vergnügen nicht gnugsam ausdrücken konte. Ja zu Vollmachung aller Segen / die hier auff Erden können genossen werden / so hat Ihn GOTT

nicht

nicht allein heraus gerissen / nicht allein zu Ehren gemacht in seinem ganzen Leben / sondern auch recht gesättiget mit langem Leben / indem Er Ihn den Molaischen Pf. XC. 10. Termin, das Achtzigste / beynabe erreichen lassen / und nicht eher / als Lebens-satt / zu einem besserem und glückseligerem Leben befördert hat. Billich sage ich / zu einem besserem und glückseligerem Leben / dann wann derjenige nicht übel sterben kan / der wohl gelebet hat / wie solten wir nicht diese gute Hoffnung fassen / daß auch das letzte Theil der göttlichen Verheißung unseres Textes an Ihm erfüllet sey / daß Ihm **GOTT** sein Heil zeige? Apoc. XIV. v. 13. Er ist gestorben in dem **HERREN** / ohne Zweifel ist Er auch nunmehr der Seelen nach eingegangen in das Haus seines **HERREN** / in das unsichtbare Allerheiligste / wo Er in dem Anschauen seines **GOTTES** und Heilandes sich erfreuet / und genießet aller Seeligkeit / die Er hier gehoffet / die Er hier verlanget hat. O der glückseligen Seele / die da stehet / was hier kein Au- 1. Cor. II. v. 9. ge gesehen / höret / was hier kein Ohre gehöret / verstehet / was hier in keines Menschen Verstand kommen ist / die von allen Streiten wider die Sünde / von aller Arbeit / von allen denen Plagen ruhet / die wir hier noch zu tragen oder zu fürchten haben. Sein Leib müsse dann auch in der Erden genießten einer sanfften Ruhe / biß zu dem grossen Tage der Erlösung; Seine ruhende Asche müsse durch keine Laster-Zung gestöhet werden; Seine Schwachheiten / alle die Gebrechen /

die Ihm in dieser Unvollkommenheit noch angelebet haben / seyen zugleich mit seinen Gebeinen begraben ; Sein Nahme wird bey dieser Gemeine / für deren Bestes und Auffnehmen Er so viel gearbeitet / so vieles gethan / bleiben im Segen / im beständigem Andencken / im ewigem Nachruhm.

Was uns angehet / so wollen wir noch diese Lection mit uns nach Hause nehmen / und unserer Gedächtniß fest einbilden / daß / wann wir seelig hier in der Zeit / und dort in der Ewigkeit seyn wollen / wir leben müssen / in einem geistlichen Hunger und Durst nach der seeligen Gemeinschaft mit GOTT / in dem recht lebendigen Erkennen / in dem recht gläubigem und heiligem Anrufen seines Nahmens. Solchen geschiehet die Verheißung unseres Textes / solcher war unser seeliger Todte / und solche zu seyn / gebe uns der Allmächtige GOTT seine Gnade / umb des Sohnes seiner Liebe willen / **JESU CHRISTI** des Gerechten / welchem / sambt dem Vater und Heiligem Geist / sey Lob / Preis und Ehre in der Zeit und Ewigkeit Amen!



